

Sandra Röpe

Babybauch und Chemoglatze

Leseprobe 2

Das Wochenende verging viel zu schnell, ich bereitete mich gedanklich auf die folgende, sehr vollgepackte Rotenburg-Krankenhaus-Woche vor und lenkte mich zwischendurch gut ab, indem ich mit unserem Sohn Matthis spielte. Er bekam nach wie vor wenig von der ganzen Sache mit. Christian und ich hatten lange überlegt, wie wir Matthis am besten sagen, dass seine Mama krank ist. Er sollte so wenig wie möglich dadurch belastet werden. Trotzdem mussten wir es ihm irgendwie schonend beibringen. Denn spätestens dann, wenn meine Haare ausfallen würden, bekäme er zumindest die äußerliche Veränderung mit. Wir entschieden daher, offen und kindgerecht mit Matthis

zu sprechen. Eines Morgens kuschelten wir wie gewohnt. Ich fasste mir ein Herz, schloss Matthis in meine Arme und erzählte ganz ruhig: „Hör mir bitte kurz zu. Du sollst wissen, dass Mamas Brust krank ist. Ich muss deshalb jetzt öfter mal ins Krankenhaus. Die Ärzte dort helfen mir.“ Ich stockte, mir stiegen Tränen in meine Augen. Matthis sah mich an und sagte: „Mama, wenn Deine Brust krank ist musst Du viel schlafen, dann bist Du schnell wieder gesund.“ Diese Aussage traf mich direkt ins Herz. Jetzt liefen mir die Tränen über mein Gesicht. Ich sah schnell in eine andere Richtung, wischte mir die Tränen weg, richtete meinen Blick dann wieder auf Matthis, ignorierte den Kloß in meinem Hals und antwortete: „Da hast Du sicher Recht. Ich werde nun immer schön und gut schlafen. Was Du noch wissen solltest, ist, dass meine Haare bald weg sein werden. Ich bekomme Medizin und diese Medizin lässt meine Haare ausfallen. Das passiert aber nur bei meiner Medizin.“ Er sollte ja nicht denken, dass jedes Medikament zu Haarverlust führt und er deshalb seinen Hustensaft nicht mehr nehmen mochte. Damit war das Thema erledigt, Matthis wollte

aufstehen und so gingen wir zur normalen Tagesordnung über.